

Waren Dinosaurier und Menschen Zeitgenossen?

Lars A. Fischinger

Seltsamer Fund in Rumänien –
Zwischen Fakten und Mythen

Diese runde Metallplatte soll einen Höhleneingang in Rumänien versperrt haben.



Es ist schon erstaunlich, was es in der Welt der Rätsel und Phänomene alles für Fragen gibt. Die Frage, ob Menschen und Dinosaurier sich einstmals real begegnet sind, gehört ohne Zweifel dazu. Diese Hypothese widerspricht allem, was emsige Anthropologen und Evolutionsforscher über die Herkunft der Menschheit heute wissen. Dennoch verweist eine Vielzahl von Veröffentlichungen der sogenannten „Grenzwissenschaft“ seit Jahrzehnten auf Funde, die scheinbar Menschen oder sogar „Riesen-Menschen“ in den Zeiten der Urzeitechsen belegen.

Von versteinerten Fußspuren bis hin zu Funden in uralten geologischen Erdschichten ist alles dabei.

Eigentlich kann das nicht sein. Die Evolution lehrt uns klipp und klar, dass der Einschlag eines Asteroiden im heutigen Mexiko vor 65 Millionen Jahren den Dinosauriern den Untergang brachte. Erst nach ihrem Verschwinden, so heisst es weiter, eroberten die Säugetiere die Erde, und Millionen Jahre später betrat der Mensch die Bühne der Erdgeschichte.

Diese als gesichert geltenden Aussagen der Wissenschaft zweifeln immer wieder verschiedene Autoren an. Sie verweisen auf eben solche Funde, die diesem Weltbild der Entstehung der Menschheit widersprechen sollen. So auch in Rumänien.

Meine Leser kennen sicher den seltsamen Fund des künstlichen Aluminium-Objektes von Aiud in Rumänien. Dieses soll zwar nicht aus den Tagen der Saurier stammen - aber immerhin aus einer Zeit sehr weit vor den ersten bekannten Zivilisationen auf der Erde. Gerade in diesen Tagen las-

se ich den Aiud-Fund in Deutschland wissenschaftlich in einem Labor analysieren. Ebenso ein rätselhaftes und künstliches Objekt, das bei Bohrungen in Ungarn in 3024 Metern Tiefe gefunden wurde und Millionen Jahre alt sein soll. Gleichfalls bemühe ich mich um eine wissenschaftliche Datierung in Deutschland einer vorliegenden Figur der seltsamen „Dinosaurier“ und „Monster“ aus Acámbaro (Mexiko), die seit nun mehr rund 75 Jahren die Gemüter erhitzen. Es stellen sich hierbei sehr oft zwei Fragen:

1. Gab es eine „Menschheit“ schon in den Zeitaltern der Dinosaurier?

oder

2. Gab es Dinosaurier noch in den Tagen der uns bekannten Kulturen, und gibt es solche „überlebende“ Tiere vielleicht sogar noch heute?

Ergänzen könnte man noch, dass die „anerkannten Datierungen“ der Erdgeschichte vielleicht einfach falsch sind.

Saurier noch in historischer Zeit? Auch das wird diskutiert. Nicht nur im Sinne davon, dass diese als Vorlage für die weltweite „Drachen-Mythologie“ Pate standen. Auch, ob es vielleicht noch heute eine Art Urzeit-Echse in Zentralafrika gibt, die Mokele-Mbembe genannt wird, wie ich es in meinem Buch „Verbotene Geschichte“ darlegte. Ebenso die „Steine von Ica“ in Peru, die auch Urzeitwesen zeigen und angeblich eben nicht alle gefälscht sind!

Der Fund von Iași

So ist es aber auch erstaunlich, was aus Ostrumänien neben dem Thema „Objekt von Aiud“ noch zu erfahren war. Dort soll es Spuren einer Zivilisation geben, die eben tatsächlich in den Tagen der Urzeitriesen existiert haben soll.

„Es begann mit
e i n e m



Dieses Millionen Jahre alte Artefakt wurde in Ungarn in über 3000 Metern Tiefe gefunden.

... „überlebende“ Tiere vielleicht sogar noch heute?



Die Steine von Ica (Peru) zeigen Darstellungen von Menschen und Sauriern
(Fotos: Walter-Jörg Langbein)

Anruf“, schilderte der Österreicher Peter Krassa schon 1991 etwas Sonderbares. Der Rumäne Eugen Tanvuia wusste Krassa vor über 20 Jahren von einer sensationellen Entdeckung zu berichten, die in seiner Heimat gemacht wurde. Bauarbeiter, so Tanvuia, fanden im Herbst 1990 bei Arbeiten im Zentrum der rumänischen Stadt Jassy (Iași) die Hinterlassenschaften einer fremden Zivilisation. Die Arbeiter in Iași waren mit Tätigkeiten an einem Gebäudefundament beschäftigt, als sie unvermittelt einen künstlichen Eingang ins Erdinnere fanden.

Eine etwa drei Meter große runde Metallplatte versperrte dort jedoch vorerst den Zugang zu einem unterirdischen Höhlensystem. Es sollen Geologen alarmiert worden sein, die vor einem Rätsel standen, was hier nun gefunden wurde. Auch die Legierung der Metallplatte sei ein Rätsel. Es wurde sogar in Rumänien gemunkelt, „dass sie mit unserer derzeitigen Technologie nicht hergestellt werden könnte“. Die runde Platte war aber nicht kahl, vielmehr trug sie 14 runde Ornamente als Verzierung. Im Zentrum von vier dieser Schmuckwerke fand sich jeweils ein Menschenabbild mit einem Schwanz und in scheinbar fremdartiger Kleidung. Irgendwie erinnert der Stil an Maya- oder Azteken-Kunst aus Mittelamerika. Zwei Ringe sind um diese Wesen angebracht, von denen der innere eine Schrift sein könnte. Der äußere Ring wiederum „zeigt Darstellungen saurierähnlicher Monster“

(siehe Bild), wie Tanvuia in Wien Peter Krassa berichtete. Und weiter:

„Was auch bei den mit den Untersuchungen befassten rumänischen Wissenschaftlern die Frage aufwarf: Wurden auf den Reliefs humanoide Wesen einer unbekanntes Menschenrasse entdeckt, die gleichzeitig mit den Sauriern lebten?“

Als man die schwere Metallplatte mit einem Kran endlich beiseite schaffen konnte, wurde es erst richtig spannend. Unter dem „Deckel“ führte ein senkrechter, mit Granitsteinen verkleideter Schacht zehn Meter tief ins Erdinnere. Einige neugierige Geologen ließen sich herab und fanden sich in einem drei Meter hohen, 4,8 Meter langen und 3,6 Meter breiten Raum wieder. Auch dieser Raum sei mit Granit verkleidet gewesen, der „wie glasiert“ wirkte und fugenlos gearbeitet war.

Die Forscher entdeckten schnell, dass es noch weiter ging. In einer Wand zeigte sich ein 2,4 Meter hoher und 1,6 Meter breiter Tunnel, durch den die Wissenschaftler bequem in einem Neigungswinkel von 30 Grad 450 Meter weiter in die Tiefe laufen konnten. So kamen sie letztlich in 90 Metern Tiefe an und standen erneut in einem künstlichen Raum. Es war eine Art Brunnenraum. Nach den Berichten von Tanvuia fanden die Geologen im unteren Raum einen Granitblock in einer Wand, aus dem durch ein Loch Wasser in eine Vertiefung floss. Angeblich haben Fachleute im „Labor für Bakteriologie und Virologie“ in Iași das Wasser umfassend untersucht. Ergebnis: eine wahre Wunderquelle!

Mit Krebs infizierte Versuchstiere waren nach drei Tagen geheilt, Viren und Bakterien ließen sich abtöten, und irgendwie würde es damit gelingen „in den Zellen ein Immunsystem zu schaffen und gewisse Anomalien zu korrigieren“...

Letztlich wurde das Tunnelsystem mit einer Betonplatte verschlossen, um Neugierige abzuhalten. Immerhin glaubte man, ein Wundermittel gegen Krebs gefunden zu haben.

Erstaunlich. Seltsam.

Ein unterirdisches Tunnelsystem

Was mag hinter den Informationen stecken, die Eugen Tanvuia da zu berichten wusste? Tanvuia war Rumäne, lebte aber schon 17 Jahre in Wien, bevor er Peter Krassa diese Story erzählte. Er war Ingenieur im Schiffbau bei der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Wien und kam darum auch hin und wieder nach Rumänien. Mein Kollege und Freund Peter Krassa starb leider am 11. Oktober 2005. Von ihm, da er 1991 berichtete, weitere Ergebnisse noch zu bekommen, ist nun nichts weiter zu erfahren.

Ernüchterung machte sich auch bei meiner Suche nach dem Informanten breit. Tatsächlich tauchte sein Name in einem älteren Telefonregister von Wien auf. Doch das Einwohnermeldeamt Wien teilte mir auf Anfrage Ende Januar 2010 mit, dass auch Tanvuia inzwischen verstorben sei. Es galt also vor Ort in Rumänien mehr über die scheinbar sensationelle Story zu erfahren.

Die Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg, so stellte sich bei meinen Recherchen heraus, war der deutsche Partner der Alexandru-Ioan-Cuza Universität in Iași. Dort konnte mir Prof. h. c. Dr. Bernhard Schröder über Vermittlung des „International Office“ tatsächlich weiterhelfen und Kontakt nach Rumänien herstellen. Dr. Schröder hatte als Ehrensensator der Universität in Iași Kontakt mit Prof. Dr. Calina Gogal-



Saurierdarstellung aus Mexiko.

niceanu, die bei meinen umfangreichen Recherchen Ende Januar 2010 helfen konnte.

Ich schilderte den angeblichen Vorfall von 1990 in Rumänien, und Prof. Gogalniceanu wusste bereits einige Tage später mehr. Es gäbe unter der Stadt tatsächlich sehr viele künstliche Tunnel, „die unterhalb der Stadt ein Netzwerk bildeten“. Auch wurden bei Arbeiten tatsächlich „Ruinen von sehr alten Gebäuden“ gefunden, die jedoch aus Geldmangel bisher immer noch nicht ausgegraben wurden. Die Tunnel, so war zu lesen, stammen wohl aus dem 16. Jahrhundert, und einige dienten offenbar als Lager für Wein. Auch habe M. Radu Iacoban in den Achtzigern eine Dokumentation über die unterirdische Welt der Stadt gedreht. Viele seien voller Wasser, aber „es gibt kein Wasser für eine Behandlung welcher Art auch immer“, war dem Bericht aus Rumänien zu entnehmen. Lediglich schwefelhaltiges Wasser und Schlamm, in dem im Sommer Rheumapatienten Milderung suchen, ist dort bekannt.

Die Archäologin Stela aus Iași wurde von Prof. Gogalniceanu bei meinen weiteren Nachforschungen eingeschaltet, die zusammen mit dem Experten Emanuel Bruckner der Sache genauer nachging. In Rumänien begann das Rätselraten über den Bericht von 1991 und jene Skizze, die angeblich von diesem Fund stammt. Dr. Schröder meinte, „die Sache erinnert mich an die Forschungen des wackeren Herrn Däniken vor einigen Jahrzehnten“. Das war natürlich kein Wunder – stammte der Artikel doch von einem Prä-Astronautik-Autor...

Ende März bekam ich endlich konkrete Ergebnisse. Zwischenzeitlich war ich selber in Rumänien und erfuhr auch, dass unterirdische Tunnelsysteme dort keine Seltenheit sind. Zum Beispiel sind sie auch in Cluj-Napoca in Transsylvanien zu finden. Unterwelten gibt es zahlreich in der Welt. Heinrich und Ingrid Kusch haben zum Beispiel in ihrem Buch „Tore zur Unterwelt“ auch „das Geheimnis der unterirdischen Gänge aus uralter Zeit“ in Österreich dokumentiert. Ebenso gibt es eine gewaltige, fünf Stockwerke tiefe Unterwelt in Oppenheim bei Mainz. Sie

stammt jedoch, wie mir Experten in Oppenheim erklärten, wohl aus dem frühen Mittelalter.

Der Befund vor Ort in Rumänien fiel sehr ernüchternd aus – wie es schon zu erwarten war. Es hieß unter anderem:

„Sie (Stela, Anm. L.A.F.) hat mich gebeten, Ihnen zu sagen, dass sie Ihren Artikel gelesen und analysiert hat und dass sie dazu sagen kann, dass die Informationen, die dort erwähnt sind, nicht real sind. Sie meint, dass es nach der Wende (d. h. nach Dezember 1989) mehrere solche Gerüchte (denn anders kann man sie nicht nennen) gab, aber die Situation ist nicht so, wie sie in dem Artikel dargestellt ist. Frau Stela ist als Archäologin in Iași tätig, sie arbeitet seit mehreren Jahren auf diesem Gebiet, und sie meint, dass der tiefste Aushub, den sie gesehen hat und wo sie auch bis vor kurzem dabei war, war 9 Meter tief (...). Bei einem Projekt, das zurzeit in der Stadtmitte gemacht wird und wo Frau Stela als Archäologin tätig ist, hat man bis zu 15 Meter Tiefe ausgehoben, und dann hat man Lehm gefunden. Bei dieser Tiefe kann man Wasser finden. Es ist richtig, dass es ja welche Quellen, mit heilendem Wasser, gibt, aber kein solches allheilendes Wasser, wie es in dem Artikel erwähnt ist. Sie möchte auch erwähnen, dass es auch keinen solchen Tunnel gibt, genau dasselbe gilt auch für das Bild. (...)“

Die Fakten bröckeln

Das Ganze sei also „nicht real, sondern nur Geschichten“. Tatsächlich kam es nach der Öffnung des Ostblocks zu vermehrten Berichten über „sonderbare Begebenheiten“ im Osten Europas. Sind hier also die real vorhandenen Tunnel mit den real vorhandenen Wasserquellen heilsamer Natur vermengt worden? Die Interpretation, dass das Tunnelsystem aus den Tagen der Dinosaurier stammt, war mir schon vor rund 20 Jahren fraglich. Sie wurzelte wohl allein in dem Umstand, dass dinosaurierähnliche Monster- und Menschen-Abbildungen gefunden worden sein sollen. Und: Wäre ein mindestens 65 Millionen Jahre altes Tunnelsystem heute überhaupt noch

so intakt, wie es der Bericht vermuten lässt? Mit einem Einstieg knapp unter dem heutigen Bodenniveau?

Oder ganz anders, um den Verschwörungstheoretikern gerecht zu werden: haben mich die Experten in Rumänien belogen? Verschweigt man das System inklusive des „Wunderwassers“ bewusst vor neugierigen Journalisten? Solche Spekulationen sind mir zu glitschig. Die Wahrheit bei diesen „Tunneln“ in Rumänien scheint tatsächlich eine Vermengung von Fakten und Phantasia zu sein. Leider. ■

Lars A. Fischinger ist einer der bekanntesten



Journalisten und Autoren zu Themen wie Prä-Astronautik, Grenzwissenschaft, Geheimnisse der Archäologie und Mysterien der Geschichte. Er befasst sich seit über 20 Jahren mit den großen und kleinen Rätseln der Menschheit und ist Autor zahlreicher erfolgreicher

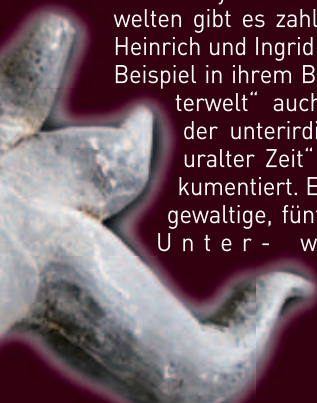
Sachbücher und Artikel. Darunter befinden sich auch zahlreiche kritische Veröffentlichungen. Zuletzt erschienen von Fischinger die Titel „Verbotene Geschichte“ und „Historia Mystica“.

Web: www.Fischinger-online.net

Quellen:

- Fischinger, Lars A.: Verbotene Geschichte. München 2010
- Fischinger, Lars A.: Historia Mystica. München 2009
- Krassa, Peter: Menschen vor 60 Millionen Jahren? – Rätselhafter Fund in Rumänien stellt Geschichte auf dem Kopf. In: Ancient Skies Nr. 1/1991
- Kusch, Heinrich und Ingrid: Tore zur Unterwelt. Graz 2009

Lars A. Fischinger lädt Sie ein, ihn auf seinem Blog zu besuchen: www.Fischinger-online.blogspot.de. Dort finden Sie auch seine interessante E-Book-Reihe „Mystery Files“ (fishinger-online.blogspot.de/2012/06/mystery-files-die-ganze-welt-des.html)
Email: LFischinger@t-online.de



Das künstliche Objekt von Aiud (Rumänien)

